

Stadtteil-Historiker

Ruhrgebiet 2019-2021



**Stadtteil-
Historiker** RUHRGEBIET



KOOPERATIONSPARTNER

Wir bedanken uns herzlich bei unseren Kooperationspartnern:

GERDA HENKEL STIFTUNG



Ruhr Museum

**BÜRGERSTIFTUNG
DUISBURG**



**STIFTUNG
GESCHICHTE DES
RUHRGEBIETS**

Das Projekt Stadtteil-Historiker wurde von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main entwickelt.



**Stiftung
Polytechnische
Gesellschaft
Frankfurt am Main**

Die Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung der Bürgerstiftung Duisburg und der Gerda Henkel Stiftung ermöglicht.

Einleitung

- 5 BEGEISTERUNG FÜR GESCHICHTE VERBINDET**
...im Projekt „Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet“ der GLS Treuhand
- 6 WIE WIR UNSERE STADTTEIL-HISTORIKER UNTERSTÜTZT HABEN**
- 7 DIE JURY**
- 8 PD DR. DIETMAR BLEIDICK**
Projektfazit des Koordinators

Bochum

- 10 ANDREAS FINKE**
Zwischen Revolution und Ruhrkampf – Stiepel nach dem Ende des Kaiserreichs
- 12 JOHANNES HABICH**
Westtangente und Heusnerviertel – ein Brennpunkt der Bochumer Stadtgeschichte
- 14 CORNELIA ISABEL HAESKE**
Ortsgeschichte Grumme
- 16 PETER KRACHT**
Gaststätten in Bochum-Werne und ihr Umfeld
- 18 CLEMENS KREUZER**
Ümmingen. Vom Schultenhof und Kirchdorf zum Stadtquartier und Freizeitsee
- 20 UTE LESCHNY & TEAM**
100 Jahre Radfahren in Bochum
- 22 ANDREA WIRTZ & TEAM**
Geschichte der Schmechtingstraße, Speckschweiz

Dinslaken

- 24 DR. ULRICH KRAHN**
Der Rotbach – verschwundene Wasserwege rund um das Castell Dinslaken

Dortmund

- 26 HANS WACHA**
Hoesch-Arbeiter und ihr Einsatz für Demokratie – gegen Rechtsradikalismus und Ausländerfeindlichkeit
- 28 MIRIAM WITTEBORG**
Geschichten vom Apfelbach

Duisburg

- 30 TINA DECKERT**
Leben in Ruhrort 1875 - 1915
- 32 GÜLPERI KARA & TEAM**
*Erfahrungen und Erinnerungen der ersten Generation Migrant*innen in Marxloh*
- 34 JONAS SPRINGER**
Die Siegfried-Figur auf dem Ehrenfriedhof Kaiserberg. Wandel eines Erinnerungsortes
- 36 DIETER LESEMANN**
Von Hof zu Hof – Eine Wanderung durch 1000 Jahre Meidericher Bauerngeschichte
- 38 SILKE MAYER**
Der Waldfriedhof als Spiegel der Duisburger Gesellschaft
- 40 EUGEN SCHILKE**
Erinnerungsort Papageienhaus, Obermeiderich

Essen

- 42 NORBERT FABISCH**
Georg Simon Hirschland – Franzenshöhe – Essen-Werden: Über den Aufstieg und die Vertreibung einer bedeutenden jüdischen Bankiersfamilie

Recklinghausen

- 44 DR. BENJAMIN VOLFF**
Die deutsch-französischen Beziehungen in Recklinghausen während der Ruhrbesetzung 1923



Begeisterung für Geschichte verbindet

„im Projekt „Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet“ der GLS Treuhand

Jetzt ist Schicht im Schacht: 18 Monate und eine pandemiebedingte Verlängerung lang haben 18 Stadtteil-Historiker*innen recherchiert, geforscht und malocht. Nun ist die erste Staffel des Projekts „Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet“ beendet. Zu sehen, zu hören und zu erleben gibt es erstaunliche und vielfältige Arbeitsergebnisse. Mit dieser Publikation wollen wir Ihnen diese – so bunt und vielgestaltig wie das Ruhrgebiet ist – ans Herz legen.

Es war einmal...

Im August 2019 suchte die GLS Treuhand in Kooperation mit der Gerda Henkel Stiftung, der Bürgerstiftung Duisburg und der Stiftung Geschichte des Ruhrgebiets per öffentlicher Ausschreibung nach enthusiastischen Freizeit-Historiker*innen, die ihre (Stadtteil-)Geschichte des Ruhrgebiets aufarbeiten und veröffentlichen wollten. Beruf, Werdegang, Alter oder Nationalität waren irrelevant. Allein die Begeisterung für Geschichte sowie die Originalität des Themas und schlussendlich die Beharrlichkeit der Stipendiat*innen zählten.

Die Auswahl der Jury

Zahlreiche Bewerbungen landeten auf dem Tisch einer ehrenamtlichen Jury von ausgewiesenen Geschichtsexpert*innen aus dem Ruhrgebiet (siehe Seite 7). Neben der Originalität wurden Zeitbezug, ein realistischer Zeitrahmen, die Methodenwahl und ein eventueller Erkenntnisgewinn zur Bewältigung der Herausforderungen unserer heutigen Zeit bewertet. Nach einer intensiven Jurysitzung im Oktober 2019 war eine Auswahl der ersten Stipendiaten-Generation „Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet“ mit einem breiten Themenspektrum aus sechs Ruhrgebietsstädten getroffen. Erstaunlich: Kein Projekt beschäftigte sich mit der Bergbauvergangenheit der Region und keines mit dem identitätsstiftenden Fußballsport.

Erleben Sie die Projekte der Stadtteil-Historiker*innen auch digital unter:

www.gls-treuhand.de/stadtteilhistoriker



Wie wir unsere Stadtteil- Historiker unterstützt haben

Im Dezember 2019 ging es für die frisch gekürten Hobbyhistoriker*innen, damals 17 bis 82 Jahre alt, nach einer feierlichen Stipendienvergabe „anne Schippe“. Sie lasen, befragten Zeitzeug*innen und deren Nachfahren, fotografierten, verbrachten Zeit in Archiven, im Internet und über Büchern. Dabei wurden sie fachlich begleitet – ein Herzstück des Programms. In zwei Werkstatt-Treffen bildeten sich die Freizeit-Historiker*innen in der Entwicklung des Ruhrgebiets und in methodischer Recherche fort. Monatliche informelle Treffen boten den Rahmen für die Vorstellung von Projektständen und die Klärung offener Fragen. Daneben beantwortete Projektkoordinator PD Dr. Dietmar Bleidick jederzeit fachliche und praktische Fragen. Das Konzept ging auf: Bereits im Verlauf des Projekts fanden Zwischenstände und -ergebnisse sowie die jeweiligen historischen Funde großen Anklang in der Stipendiatengruppe und in den Medien. Stück für Stück wurde Lokalgeschichte für ein breites Publikum erlebbar.

Schenken trifft Geschichte

Warum passt das Projekt „Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet“ so gut zur gemeinnützigen GLS Treuhand? Die GLS Treuhand setzt sich mit dem Instrument des Schenkens seit mehr als 60 Jahre dafür ein, Menschen zu ermutigen, sich für eine positive gesellschaftliche Zukunft zu engagieren. Für eine solche Zukunftsgestaltung ist ein Blick in die Vergangenheit hilfreich, wenn nicht sogar wegwei-

send wichtig. Dr. Hermann Falk, Vorstandsmitglied der GLS Treuhand, begründet das Engagement des Vereins: „Jede Geschichte enthält ein Stück Identität, die durch die abschließende Präsentation für andere erlebbar wird. Nur durch den neugierigen Austausch erhalten wir uns eine offene Gesellschaft und gegenseitiges Verständnis. Das kann und sollte Zivilgesellschaft gerade in Zeiten der Gegensätze leisten! Seit 60 Jahren ist die GLS Treuhand fest in der Unternehmensgeschichte und der Bürgerkultur des Ruhrgebiets verankert. Deshalb wissen wir, dass gerade hier – trotz vieler sozialer und historischer Schmerzpunkte – Gemeinsames immer wieder neu entstanden ist. Diese Stärke wollen wir mit dem Stipendienprogramm in Erinnerung rufen.“

Erleben Sie Lokalgeschichte

Wir bedanken uns bei dem Projektkoordinator, den Kooperationspartnern und natürlich unseren Stadtteil-Historiker*innen für ihren Einsatz in dieser ersten Staffel der „Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet“. Ihnen wünschen wir nun viel Freude beim Stöbern und Entdecken der lokalgeschichtlichen Einblicke, die allesamt aus der Feder der jeweiligen Stipendiatin und des jeweiligen Stipendiaten stammen.

**Dr. Hermann Falk, Vorstandsmitglied
der GLS Treuhand**

Die Jury



Klaus Becker
Vorstandsmitglied der Bürgerstiftung Duisburg

Prof. Dr. Stefan Berger
Direktor des Instituts für soziale Bewegungen der
Ruhr-Universität Bochum, Vorsitzender des Vor-
stands der Stiftung Geschichte des Ruhrgebiets



Prof. Heinrich Theodor Grütter
Direktor des Ruhr Museums,
Essen

Dr. Angela Kühnen
Vorstandsmitglied der Gerda Henkel Stiftung,
Düsseldorf



Dr. Hermann Falk
Vorstandsmitglied der GLS Treuhand,
Bochum

“Die Stadtteil-Historiker sind etwas ganz Besonderes, denn sie erweitern den Blick auf wichtige Entwicklungen und Zusammenhänge und leisten damit einen wichtigen Beitrag zum historischen Verständnis der Region Ruhrgebiet.”

PD Dr. Dietmar Bleidick

Projektkoordinator
Stadtteil-Historiker
Ruhrgebiet



Projektfazit

Historisches Interesse und historisches Wissen finden sich in allen gesellschaftlichen Schichten und Altersstufen. Abseits der Geschichtswissenschaft und der Museen bleiben solche Kenntnisse jedoch nicht selten einem kleinen Kreis von Freunden und Familie vorbehalten. Das Projekt Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet möchte diesen Schatz für die breite Stadtgesellschaft heben. Es will die Möglichkeit bieten, die vielfach von persönlichen Erfahrungen und Bezugspunkten geprägte Lokalgeschichte mit Leben zu füllen. Eine Geschichte, die nicht selten vergessen ist, da sie die ungeschriebene, ortsbezogene Geschichte der Menschen in ihrem Stadtteil, in ihrer Heimat ist. Die Stadtteil-Historiker sind vor diesem Hintergrund etwas ganz Besonderes, denn sie erweitern den Blick auf wichtige Entwicklungen und Zusammenhänge und leisten damit einen wichtigen Beitrag zum historischen Verständnis der Region Ruhrgebiet.

Nachdem die Stadtteil-Historiker in Frankfurt bereits seit 2007 aktiv und längst als wichtiges Standbein der Stadtgeschichte etabliert sind, konnte auch die nun abgeschlossene erste Staffel im Ruhrgebiet die Erwartungen vollständig erfüllen. 18 Stipendiat*innen zwischen Dortmund und Duisburg haben ein vielfältiges Themenspektrum bearbeitet und dabei spannende Erkenntnisse gewonnen. Diese verdeutlichten als wohl wichtigstes Ergebnis den Charakter des Ruhrgebiets als Region, sind doch die in einem Ort festgestellten „Besonderheiten“ durchaus zu verallgemeinern. Es existiert eine gemeinsame, historisch gewachsene Identität mit zwar unterschiedlichen lokalen Ausprägungen, aber in der Gesamtschau deutlichen überörtlichen Parallelen. Besonders hervorzuheben ist, dass es trotz der pandemiebedingten Einschränkungen bei Archiven und Bibliotheken gelungen ist, das Projekt mit einer Laufzeitverlängerung erfolgreich zu beenden.



Gruppenfoto bei der Stipendienvergabe im Jahr 2019

“Die finanzielle Unterstützung durch die Stadtteil-Historiker bietet eine zusätzliche Motivation, ein Thema ‚wirklich‘ anzugehen.”

Andreas Finke

Zwischen Revolution und Ruhrkampf – Stiepel nach dem Ende des Kaiserreichs



Projektbericht und Fragen an den Stipendiaten

Der Arbeitstitel aus der Bewerbung zu den Stadtteil-Historikern war „Soziale und gesellschaftliche Veränderungen in der Gemeinde Stiepel nach dem Ende des 1. Weltkriegs“. Nach anderthalb Jahren Arbeit ist daraus eine Broschüre geworden mit dem Titel „Zwischen Revolution und Ruhrkampf – Stiepel nach dem Ende des Kaiserreichs“. Beginnend mit dem Ende des 1. Weltkriegs und des Kaiserreichs 1918 wird darin bis zur Mitte der 1920er-Jahre aufbereitet, wie sich die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen, die soziale Not, die mit Gewalt behafteten Ereignisse des Kapp-Putsches und der Französischen Besetzung oder auch die Gründung der Arbeiterwohlfahrt auf das Leben in der Gemeinde auswirkten. Für die damalige Gemeinde Stiepel sind diese historischen Aspekte vorher noch nicht zusammenhängend aufbereitet worden. Neben der Herausgabe der Broschüre wurde im März 2020 zum 100. Jahrestag des Kapp-Putsches ein Vortrag in den Räumen des Stiepeler Heimatvereins gehalten.

Wie hat die Teilnahme am Projekt Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet Ihr Projekt beeinflusst?

Die finanzielle Unterstützung durch die Stadtteil-Historiker bietet eine zusätzliche Motivation, ein Thema ‚wirklich‘ anzugehen. Denn das Risiko, zum Beispiel auf den Kosten für die Erstellung einer Broschüre sitzen zu bleiben, hindert viele daran, interessante Themen aufzubereiten. Durch die auch fachliche Begleitung boten sich zusätzliche Möglichkeiten, historische Quellen zu erschließen.

Warum sind aus Ihrer Sicht Projekte wie die Stadtteil-Historiker wichtig?

Solche Projekte sind wichtig, um den Einzelnen einen „historischen Rahmen“ zu geben, den man ohne die Stadtteil-Historiker nicht hätte. Gerade der Austausch mit anderen historisch Interessierten wäre ohne ein solches Projekt nicht möglich.



Zwischen Revolution und Ruhrkampf

**Stiepel nach dem
Ende des Kaiserreichs**

Andreas Finke

“Die Teilnahmebestätigung am Projekt Stadtteil-Historiker ermöglichte mir eine fundiertere und umfangreichere Recherche in Archiven, die sonst kaum möglich gewesen wäre.”

Johannes Habich

Westtangente und Heusnerviertel – ein Brennpunkt der Bochumer Stadtgeschichte



Projektbericht und Fragen an den Stipendiaten

Aus der Arbeit ist ein Buch im DIN A 4-Format mit 120 Seiten entstanden, das im September 2021 in größerer Auflage gedruckt werden soll. Das Buch wird an mehreren Stellen in Bochum zum Erwerb ausgelegt, die in der Presse noch bekanntgegeben werden.

Das Thema meiner Arbeit ergab sich vor dem Hintergrund, dass in Bochum 1986 massive gesellschaftliche Auseinandersetzungen im Rahmen des umstrittenen Baus der Westtangente und des Abrisses eines Wohnviertels mit 64 Häusern stattfanden. Während dazu bisher nur über punktuelle Ereignisse an bestimmten Jahrestagen in der Presse kurz berichtet wurde, soll meine Arbeit eine zusammenfassende Betrachtung des komplexen Themas in größeren Zusammenhängen ermöglichen.

Zur Vorstellung des Buches sind Vorträge geplant, sowie eine Ausstellung zum Heusnerviertel im Thealozzi.

Wie hat die Teilnahme am Projekt Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet Ihr Projekt beeinflusst?

Warum sind aus Ihrer Sicht Projekte wie die Stadtteil-Historiker wichtig?

Die Teilnahmebestätigung am Projekt Stadtteil-Historiker ermöglichte mir eine fundiertere und umfangreichere Recherche in Archiven, die sonst kaum möglich gewesen wäre. Schon aus diesen Gründen wäre es begrüßenswert, dass dieses Projekt ab 2022 fortgesetzt würde.

Die industrialisierte Großstadt Bochum



Abb. 4 Foto von 1906: Familie Georg Heusner. Von links nach rechts die Söhne Wilhelm, Heinrich, Georg junior. © Wilhelm Heusner Jr.

waren in Bärenhof. Bevor er zur Arbeit ging, versorgte er die Bevölkerung mit Schnaps, Tabak, Speck, Brot, Petroleum, Schuhen und Arbeitskleidung. Durch sparsame Lebensführung, Geizenspiel, Arbeitslohn und Erbeil kam er relativ schnell zu einem Vermögen. 1905 bezog das Ehepaar Heusner mit seinen sieben Kindern die Kohlenstraße Nr. 143 und Nr. 145 in unmittelbarer Nähe zur Georgstraße (später Heusnerstraße). Beide Häuser stehen heute noch – Georg Heusner kaufte das Haus Nr. 143 für 360 000 Mark nach damaliger Währung. Darin richtete er – nun als Kaufmann – einen gut florierenden Kolonialwarenladen ein. Schon 1914 zahlte er die dritthöchste Steuer in ganz Weimar. Abbildung 4 zeigt sechs Mitglieder der Familie im Jahre 1906.

1922 starb Georg Heusner. Seinen drei Söhnen vermachte er im Testament jeweils einen voll eingerichteten Kolonialwarenladen: Georg junior erhielt das Geschäft Kohlenstraße 143, Heinrich ein Geschäft in der Heusner-

straße 4 und Wilhelm einen Laden in der nahen Schützenstraße 7. Die Söhne Georg junior und Heinrich inserierten gemeinsam im Adressbuch von 1921 (Abbildung 5). Der Vater Georg Heusner war damals schon Rentner. Im Blatt Bochum des Rheinisch-Westfälischen Steinkohlenbezirks von 1919 ist das weitgehend fertiggestellte Heusnerviertel mit den alten Straßenbezeichnungen eingetragen (Abbildung 6).



Abb. 5 Anzeige im Adressbuch Weimar 1921. Beide Söhne Georg junior und Heinrich hatten die gleiche Telefonnummern. © SA Bochum.

Die industrialisierte Großstadt Bochum



Abb. 6 Karte von 1919: Heusnerviertel noch mit alten Straßenbezeichnungen. © SA Bochum.

1938 umfasste das Heusnerviertel insgesamt 43 Häuser. Der größte Teil der Bevölkerung bestand nach wie vor aus Industriearbeitern, die die Nähe zu ihren Arbeitsplätzen schätzten, auch wenn die Wohnlage durch Ruß und Staubentwicklung stark beeinträchtigt war. Einen größeren Bekanntheitsgrad hatte das „Bärenhof“ (Heusnerstraße Nr. 3 an der Ecke zur Bahnstraße). Auf dem Giebel stand ein großer, sechs Zentner schwerer steinerner Bär. Der Legende nach wollte damit ein aus den Karpaten stammender Bewohner an seine Heimat erinnern.

Die Emissionen der Industrie schienen 1929 verschwunden zu sein, denn Abbildung 7 aus dem Stadtplan der Gauhauptstadt Bochum zeigt ein Viertel, das regelrecht im Grünen lag. Zeche Engelsburg, Rombacher Hütte und Bochumer Verein waren im Plan nicht mehr vorhanden. Die ganze Stadt Bochum hatte – laut Karte – keine Zechen mehr, keine Anschlussbahnen, keine Stahlwerke. Feindliche Flugzeuge sollten mit dieser Karte die Orientierung verlieren und so kriegswichtige Industrieanlagen „geschützt“ werden – Stich-

wort „Kriegsvorbereitung“! Der Kontrast dazu ist die englische Kriegskarte von 1944, die alle vorhandenen Details zeigt (Abbildung 8). Es ist sogar das im Juni 1944 eingerichtete Zwangsarbeiterlager an der Brüllstraße eingetragen, wo über 1500 Häftlinge des KZ Buchenwald in der Geschosfabrik des Bochumer Vereins Schwerarbeiten verrichten mussten.



Abb. 7 Stadtplan Bochum 1939. Sämtliche kriegswichtigen Einrichtungen fehlen. © Kartierung Bochum.



Abb. 8 Englische Kriegskarte von 1944. Eingezeichnet sind alle Details, auch das Zwangsarbeiterlager Brüllstraße. Old maps of the Ruhr sheet 10. Stg. Habsch.

“Ich glaube, solche Projekte sind für Personen wichtig, die sonst keinen Anreiz oder keine Aussicht auf Erfolg in ihrer Arbeit finden.”

Cornelia Isabel Haeske

Ortsgeschichte Grumme



Projektbericht und Fragen an die Stipendiatin

Ich habe mir im Zuge des Projektes der Stadtteil-Historiker die Ortsgeschichte des Stadtteils Bochum Grumme angesehen. Ich habe keinen Fokus auf eine bestimmte Zeit gelegt, sondern anhand der vorhandenen Quellen versucht, die Geschichte möglichst umfassend darzustellen. Kurz gesagt ist daraus eine Chronologie entstanden, welche mit Berichten, Urkunden, Bildern und Anekdoten angereichert wurde.

Das Thema des Projektes resultierte aus meinem persönlichen Interesse an einer zusammenfassenden Arbeit über die Ortsgeschichte von Grumme. Ich selbst komme aus Grumme und bin schon seit längerer Zeit in der Geschichtsaufarbeitung des Ortes tätig. Ich habe sie in Buchform niedergeschrieben und werde das Buch auf Bestellung verkaufen.

Wie hat die Teilnahme am Projekt Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet Ihr Projekt beeinflusst?

Die Teilnahme hat mein Projekt erst möglich gemacht und ins Leben gerufen. Ich hatte, bevor ich die Anzeige in der Zeitung gelesen habe, nicht über ein solches Projekt nachgedacht. Jedenfalls nicht, dass ich es in dieser Zeit mache bzw. in diesem Alter.

Warum sind aus Ihrer Sicht Projekte wie die Stadtteil-Historiker wichtig?

Ich glaube, solche Projekte sind für Personen wichtig, die sonst keinen Anreiz oder keine Aussicht auf Erfolg in ihrer Arbeit finden. Solche Projekte können mit fachlicher und finanzieller Hilfe unterstützen und Möglichkeiten zur Fertigstellung bieten, die man alleine oder in einer kleinen Gruppe nicht hat. Das, zusätzlich zur allgemeinen Förderung des Geschichtsinteresses in der Bevölkerung.



“Weil für diejenigen, die sich angesprochen fühlen, damit ein Impuls verbunden ist, das eigengewählte Thema aufzuarbeiten und für die Allgemeinheit präsent zu machen. Dadurch wird in der Leserschaft möglicherweise Interesse an der Ortsgeschichte geweckt.”

Peter Kracht

Gaststätten in Bochum-Werne und ihr Umfeld



Projektbericht und Fragen an den Stipendiaten

Bei den Recherchen zum Thema: „Gaststätten in Bochum-Werne und ihrem Umfeld“ wurden unterschiedliche Mittel genutzt: Die Auswertung von Archivalien und weiteren Quellen, um die dargestellten Verhältnisse zu belegen, der Abgleich mit themenverwandter Literatur, um die örtlichen Gegebenheiten in einen überregionalen und zeitbezogenen Bezug zu bringen, und Erinnerungen von Zeitzeug*innen, die das Ganze ergänzen. Zudem stellten einige Personen sonst nicht zugängliches Material zur Verfügung. Unter dem Titel „Biergenuss, Geselligkeit und Zeitvertreib“ werden die Untersuchungsergebnisse auf rund 280 Seiten bald gedruckt vorliegen. Dargestellt sind neben allen in Bochum-Werne vorhandenen Gaststätten auch deren soziales und wirtschaftliches Umfeld sowie deren Funktion als Orte der Freizeitgestaltung.

Wie hat die Teilnahme am Projekt Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet Ihr Projekt beeinflusst?

Auf der einen Seite waren der Anreiz und die eingegangene Verpflichtung gegeben, das gewählte Projekt aus individueller Sicht möglichst gut aufzuarbeiten und zum Ende zu bringen. Auf der anderen Seite waren aufgrund der vielen thematischen und regionalen Themen folglich wenig inhaltliche Gemeinsamkeiten der Teilnehmer*innen gegeben, so dass sich ein diesbezüglicher Austausch in Grenzen hielt.

Warum sind aus Ihrer Sicht Projekte wie die Stadtteil-Historiker wichtig?

Weil für diejenigen, die sich angesprochen fühlen, damit ein Impuls verbunden ist, das eigengewählte Thema aufzuarbeiten und für die Allgemeinheit präsent zu machen. Dadurch wird in der Leserschaft möglicherweise Interesse an der Ortsgeschichte geweckt. Im Rahmen der erforderlichen Recherchen wird zudem bei den Bearbeitenden oftmals der Blick auf neue Themen geöffnet, die dann zu weiteren Nachforschungen anregen.

Gasthof
Fr. Auffermann
 Werne - Hellweg 118



Jeden Sonntag ab 5 Uhr:
Künstler-Konzert

*ff. Biere, Weine und Liköre
 Zigarren, Zigaretten in jed. Preislage*

Hauptbüfett im Festzelt

*Empfehle meine Gesellschaftszimmer
 für Versammlungen, Hochzeiten usw.*

*Verkehrslokal
 des Vereins für Bewegungsspiele, Werne.*



Bürger-Schützen-Verein e. V.
 Bochum-Werne

Bataillonsheim u. Stand-Quartier d. 1. Komp.: „Deutsche Flotte“	Stand-Quartier der 3. Komp. Gasthof „Heidekrug“
Stand-Quartier der 2. Komp. E. Streitenhof, Kampstr.	Stand-Quartier der 4. Komp. C. Mulweiler, Rüsingstr.

Anschrift: *Auffermann 3/2 40. AM*
Heidekrug





Restaurant Germania

GRUSS AUS WERNE
h. Langendreer.
Restaurant Germania
 WILH. LINDEMANN

Billard & Gesellschaftszimmer

Postkartenverlag, Godeskamp, Posen 1914

*Spiegel, Knüpfer
 von für den
 Martha Pöppel*

“Die historische Stadtteilmforschung ist insbesondere für die Ruhrgebietsstädte wichtig, weil sich die meiste stadthistorische Literatur auf den jeweils namengebenden Zentralort beschränkt, aber die zahlreichen Eingemeindungen kaum zur Geltung kommen lässt.”

Clemens Kreuzer

Ümmingen. Vom Schulthenhof und Kirchdorf zum Stadtquartier und Freizeitsee



Projektbericht und Fragen an den Stipendiaten

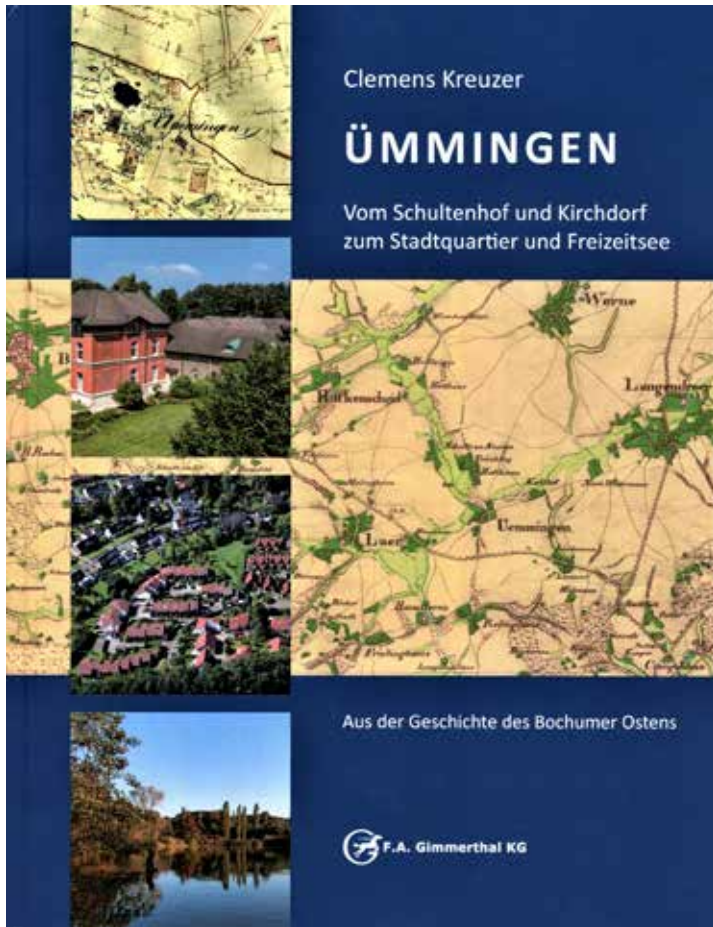
Ziel meiner Projektarbeit war, die Geschichte des Ortes Ümmingen, heute ein Ortsteil des Bochumer Stadtteils Langendreer, zu erforschen. Dazu wurde der bisher unveröffentlichte Urkunden- und Aktenbestand des ehemaligen Hofes Schulte Uemmingen gesichtet und ausgewertet. Dasselbe gilt für den im Archiv der ev. Landeskirche Westfalen in Bielefeld befindlichen Nachlass des früheren Ümminger Pfarrers Wolfgang Werbeck, der bereits über den Ort gearbeitet hat. Hinzu kamen Recherchen im Stadtarchiv Bochum, im Archiv des Vereins für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark in Witten, sowie in den historischen Karten-Beständen des Amtes für Geoinformation, Liegenschaften und Kataster der Stadt Bochum. Zur neueren Ortsentwicklung Ümmingens wurden Gespräche mit Einwohner*innen, Zeitzeug*innen und Sammler*innen von Bildmaterial geführt. Ergebnis der Projektarbeit ist das in einer örtlichen Verlagsbuchhandlung erschienene Buch „ÜMMINGEN. Vom Schulthenhof und Kirchdorf zum Stadtquartier und Freizeitsee“. Es ist 160 Seiten stark und mit rund 150 zumeist farbigen Fotos illustriert.

Wie hat die Teilnahme am Projekt Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet Ihr Projekt beeinflusst?

Die Teilnahme am Projekt hat wertvolle Anregungen und praktische Tipps gebracht. Die finanzielle Unterstützung gestattete Fahrten zu Archiven und die Herstellung von Karten- und Bildreproduktionen sowie die Beschaffung seltenen Bildmaterials.

Warum sind aus Ihrer Sicht Projekte wie die Stadtteil-Historiker wichtig?

Die historische Stadtteilmforschung ist insbesondere für die Ruhrgebietsstädte wichtig, weil sich die meiste stadthistorische Literatur auf den jeweils namengebenden Zentralort beschränkt, aber die zahlreichen Eingemeindungen kaum zur Geltung kommen lässt.



“Die regelmäßige Begleitung gab uns wichtige Hilfestellungen und bestärkte das Durchhaltvermögen, das angesichts der Behinderungen durch die Pandemie besonders gefordert wurde.”

Ute Leschny & Team

100 Jahre Radfahren in Bochum



Projektbericht und Fragen an die Stipendiatin und ihr Team

Mit dieser Arbeit wollen wir über die Entwicklung des Radfahrens in Bochum berichten und das historische Radwegenetz in Bochum rekonstruieren. Dank der aktiven Unterstützung der Bochumer OpenStreetMap-Gruppe können zwei historische Karten des Bochumer Radwegenetzes aus den Zeitschichten der 60er- und 80er-Jahre erstellt und mit georeferenzierten historischen Fotos versehen werden. Die erhobenen Daten aktualisieren die Datenbank und kommen Nutzer*innen zu Gute, die OpenStreetMap als Datenbasis nutzen.

Wie hat die Teilnahme am Projekt Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet Ihr Projekt beeinflusst?

Die Teilnahme am Projekt hat dazu geführt, dass unser Ziel trotz vieler Veränderungen, insbesondere das Ausscheiden von Projektbeteiligten, weiterverfolgt und an neue Rahmenbedingungen angepasst werden konnte. Die regelmäßige Begleitung gab uns wichtige Hilfestellungen und bestärkte das Durchhaltvermögen, das angesichts der Behinderungen durch die Pandemie besonders gefordert wurde.

Warum sind aus Ihrer Sicht Projekte wie die Stadtteil-Historiker wichtig?

Das Ruhrgebiet verfügt über eine äußerst dichte und komplexe Geschichte, die vielerorts noch auf Entdeckung und Erforschung wartet. Ebenso finden sich hier viele ehrenamtlich arbeitende Menschen, die sich historischen Fragestellungen annehmen. Viele wären sicher bereit zu derartigem Engagement, wenn die erforderlichen Anregungen und die Unterstützung bereitgestellt würden.



“Die Teilnahme hat durch den regen Austausch mit den anderen Gruppen nützliche Hinweise auf zusätzliche Quellen, Anregungen und vor allem Ermutigung in der Forschung gebracht.”

Andrea Wirtz & Team

Geschichte der
Schmechtingstraße,
Speckschweiz



Projektbericht und Fragen an die Stipendiatin und ihr Team

Die „Speckschweiz“, das Dreieck zwischen Dorster-, Herner- und Feldsieperstraße, ist nach 1905 aus einem landwirtschaftlich geprägten Gebiet entstanden und rasant gewachsen durch den massiven Zuzug von Arbeitskräften für die Zeche Präsident. Die Schmechtingstraße spielte als Ladenstraße des Viertels eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung des Quartiers und zeigt exemplarisch die Bedingungen, die Bochum zu einer bedeutenden Industriestadt gemacht haben.

Über die Bewohner*innen und ihre Berufe, die Handwerker und Geschäftsleute haben wir im Stadtarchiv eine Menge spannender Daten erhoben, Hintergrundgespräche mit vielen alten Bewohner*innen geführt. Coronabedingt verzögerte sich die angestrebte Publikation, die Gliederung steht jedoch. Letzte Interviews werden kurzfristig geführt. Neben der Publikation planen wir eine Veranstaltung im „Theater der Gezeiten“, um der Nachbarschaft in der Speckschweiz die Ergebnisse unserer Arbeit unmittelbar zu präsentieren.

Wie hat die Teilnahme am Projekt Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet Ihr Projekt beeinflusst?

Die Teilnahme hat durch den regen Austausch mit den anderen Gruppen nützliche Hinweise auf zusätzliche Quellen, Anregungen und vor allem Ermutigung in der Forschung gebracht. So erhielt z. B. unsere Gruppe den Hinweis darauf, „Gebäudebücher“ im Stadtarchiv als Quelle weiterer Daten zu den Häusern in der Straße zu erschließen.

Warum sind aus Ihrer Sicht Projekte wie die Stadtteil-Historiker wichtig?

Dieses Projekt kann Menschen als Verortung in der Geschichte dienen und identitätsstiftend sein, im Sinne, dass es deutlich macht, auf welchen Spuren heutige Menschen wandeln. („Wie wir wurden, was wir sind“). Historischer Wandel wird begreifbar gemacht, exemplarisch wird die Geschichte der Schmechtingstraße im Rahmen der Industrialisierung als ständiger Strukturwandel dargestellt, den auch heutige Bewohner*innen erleben und dem die Menschen im Ruhrgebiet fortlaufend ausgesetzt sind.



“Die Arbeit als Stadtteil-Historiker bietet so für jeden einen Ansatz, das Fundament seines Lebensraums im Rückblick mit eigenem Blickwinkel besser zu verstehen.”

Dr. Ulrich Krahn

Der Rotbach – verschwundene Wasserwege rund um das Castell Dinslaken



Projektbericht und Fragen an den Stipendiaten

Die Recherchen konnten vor der Coronakrise im Stadtarchiv Dinslaken intensiv durchgeführt werden. Hinzu kamen Gespräche, durchgehend intensive Online-Recherchen und später gezielte Nacharbeitungen zur Komplettierung. Parallel wurden die Materialien mit der festgelegten Struktur und den Hauptaspekten umfassend ausgewertet, um einen Bilderbogen als Produkt zu erstellen (Kernbotschaften, Illustration). Eine externe Kostenkalkulation zeigte schnell, dass eine zusätzliche Finanzierung mit einem fundierten Pilotbeispiel ab 2022 zu akquirieren ist.

Aufgrund der Vorkontakte gelang es im Frühsommer 2021 schnell, einen Vortrag vor Publikum im Rahmen der „Stadthistorischen Vorträge Dinslaken“ mit der VHS Dinslaken für Ende September 2021 zu vereinbaren (mit Aufzeichnung). Die Ankündigungen erfolgten online über Vereine und das Stadtportal.

Wie hat die Teilnahme am Projekt Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet Ihr Projekt beeinflusst?

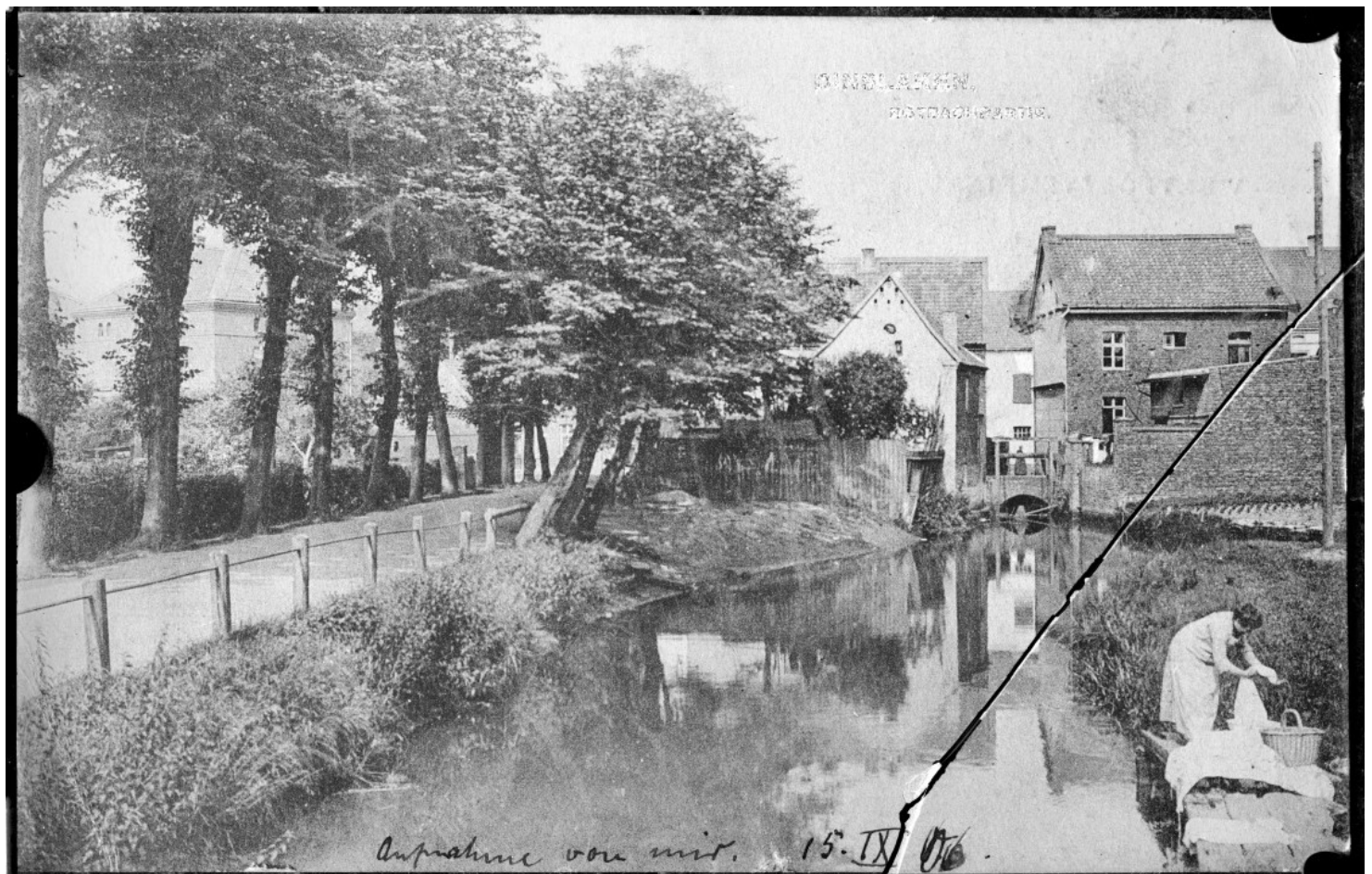
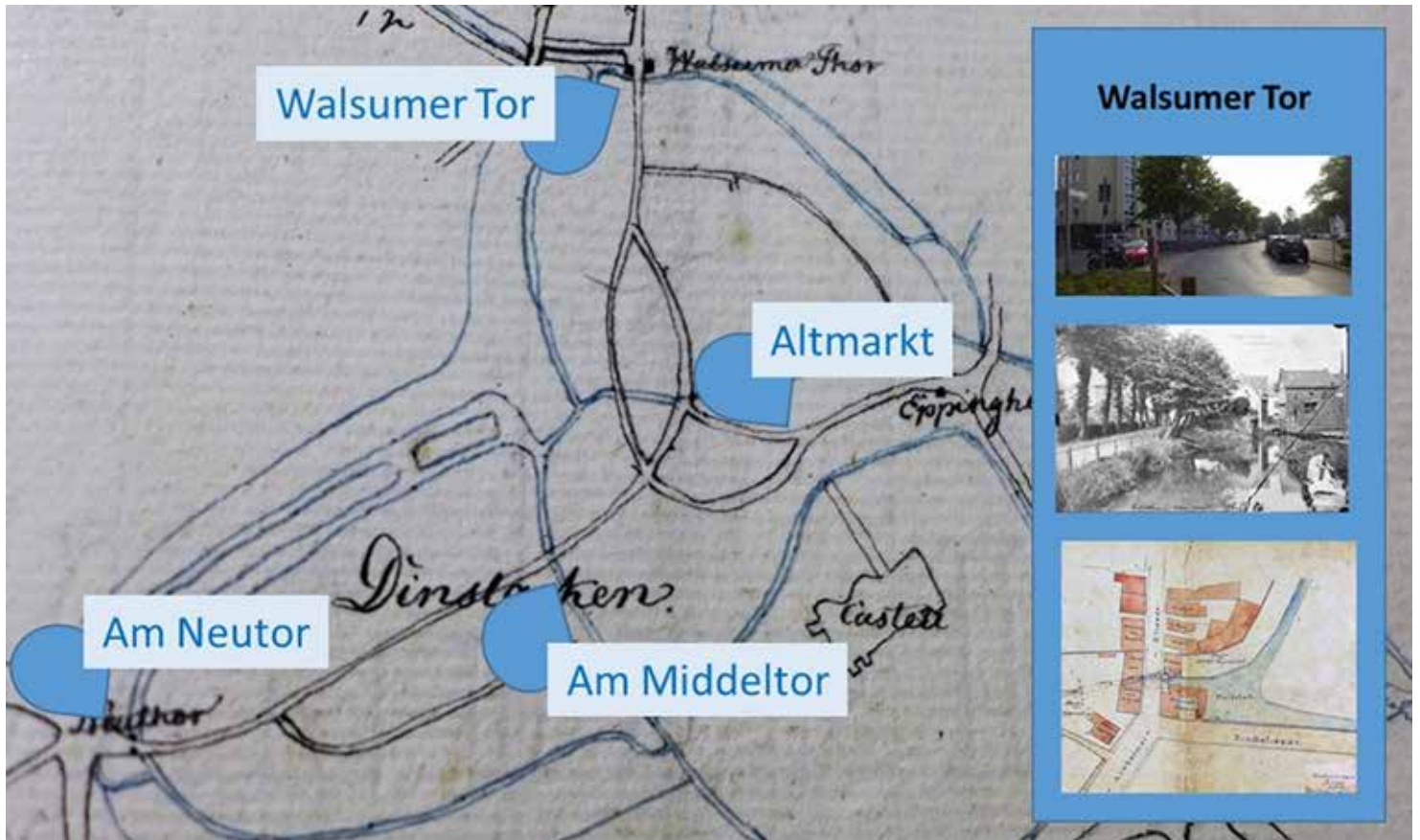
Das Stipendium ermöglichte es innerhalb von 18 Monaten, die eigenen Recherchen in einem komplexen Thema in notwendiger Tiefe und Vernetzung durchzuführen, aber auch – mit zwischenzeitlichem Abstand – die neuen Erkenntnisse zu reflektieren und einzuordnen. Das Internet, mit zahlreichen Digitalisaten zur Geschichte, ist eine

wertvolle Quelle, um den Zeitsprung zu „leisten“, z. B. über Tageszeitungen für Alltagsbetrachtungen ohne noch lebende Zeitzeug*innen.

Mit dem gesetzten Ziel, ein Produkt zu präsentieren war verbunden, zu einem in sich schlüssigen Ergebnis zu kommen. Und hier kommt ein weiterer wichtiger Aspekt für Recherchen hinzu: Finde ich, was ich suche? Und erfüllt es meine Erwartung? Ist der Weg so notwendig oder gibt es Alternativen? Wer sich in persönliches Neuland begibt, fängt mit einem Plan an und merkt schnell, dass dieser auf dem Weg in den Meilensteinen flexibel sein muss. Für die Präsentation gilt das Eisberg-Prinzip: Sichtbar wird im Vortrag nur ein Bruchteil des neuen Wissens. Zur erfolgreichen Performance – wie in der Diskussion – ist jedoch der Rest notwendige Grundlage für vernetzte Aspekte. Wichtig ist auch Geduld (bei ausreichender Zeit), um Kernfragen zu klären. Erst recht dann, wenn die „Schlüssigkeit“ aussteht und „Bindeglieder“ fehlen.

Warum sind aus Ihrer Sicht Projekte wie die Stadtteil-Historiker wichtig?

Das Puzzlebild aus neuen Erkenntnissen führt letztendlich zu einem „persönlichen“, besseren Verständnis historischer (Alltags-) Entscheidungen in den Abläufen der Kommune. Die Arbeit als Stadtteil-Historiker bietet so für jeden einen Ansatz, das Fundament seines Lebensraums im Rückblick mit eigenem Blickwinkel besser zu verstehen.



“Projekte wie die Stadtteil-Historiker erschließen Ressourcen, schaffen zusätzliche Anreize für Einzelne, sich zu engagieren, helfen Einzelnen durchzuhalten, generieren zusätzliche Erkenntnisse und Wissen.”

Hans Wacha

Hoesch-Arbeiter und ihr Einsatz für Demokratie – gegen Rechtsradikalismus und Ausländerfeindlichkeit



Projektbericht und Fragen an den Stipendiaten

Gemacht wurde Kärnerarbeit, Recherchen u. a. im Stadtarchiv, im ThyssenKrupp Archiv hier Bestand Hoesch und im Institut für Zeitungsforschung. Durchgearbeitet wurden Dokumente aus der Belegschaft: u. a. sämtliche Betriebsratsprotokolle von 1945 bis 2010, Veröffentlichungen von Betriebsräten, Privatarchiv eines Betriebsrates, Konzernschrifttum von Hoesch wie u. a. Werkszeitschriften und Berichte an die Direktion. Studiert wurde Literatur zu wirtschaftlichen, sozialen und politischen Hintergründen. Ausgewertet wurden Tageszeitungen zeitlich rund um ausgewählte Aktivitäten der Belegschaft. Geführt wurden Gespräche mit Betriebsräten. Erstellt wurde eine Chronologie der Ereignisse von 1945 bis 2010. Erstellt wurde eine konkrete Veranstaltungsplanung am Leopold-Hoesch Berufskolleg für den 27. Oktober 2021 gemeinsam mit einem ehemaligen und einer noch aktiven Betriebsratsvorsitzenden. Erstellt wird eine Broschüre über Beispiele, Hintergründe und Zusammenhänge.

Wie hat die Teilnahme am Projekt Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet Ihr Projekt beeinflusst?

Ich hatte den Eindruck, dass Hinweise auf GLS Treuhand und „Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet“ Türen leichter geöffnet haben. Hinweise von Herrn Dr. Bleidick waren mehrfach sehr hilfreich. Die Gruppe war arg heterogen, gleichwohl gab es immer wieder gute Anregungen.

Warum sind aus Ihrer Sicht Projekte wie die Stadtteil-Historiker wichtig?

Projekte wie die Stadtteil-Historiker erschließen Ressourcen, schaffen zusätzliche Anreize für Einzelne, sich zu engagieren, helfen Einzelnen durchzuhalten, generieren zusätzliche Erkenntnisse und Wissen.



“Es gibt so viele Menschen, die nicht Geschichte oder ein sachnahes Fach studiert haben und sich dennoch mit Freude und auf hohem Niveau mit der Historie ihrer Umgebung beschäftigen.”

Miriam Witteborg

Geschichten vom Apfelbach



Projektbericht und Fragen an die Stipendiatin

Als Dortmunder Kind bin ich im Stadtteil Aplerbeck und keine 100 Meter von der Emscher entfernt aufgewachsen – damals handelte es sich noch um eine offene und oft müffelnde Kloake, welche die Abwässer der Region durch die Stadtteile transportierte. Aus dieser persönlichen Erfahrung heraus ist die Idee, einen Blog zur Geschichte der „Cloaka maxima“ des Ruhrgebiets zu veröffentlichen, geboren. Und so entstanden zwischen November 2019 und Februar 2021 im Rahmen des Projekts Stadtteil-Historiker insgesamt 18 Beiträge, die sich sowohl mit der Geschichte als auch Geschichten rund um die „Köttelbecke“ beschäftigen.

Hierfür wurden diverse Institutionen, Vereine und Installationen (wie die Emscher-Genossenschaft in Essen, der Aplerbecker Geschichtsverein sowie das Emscher-Röhrenhotel in Bottrop) aufgesucht – um zu recherchieren, zu erleben, sich auszutauschen, zu vernetzen und selbstverständlich auch, um darüber zu berichten. Hinzu kamen dokumentierte Ausflüge (zum Emscher-Quellhof nach Holzwickede, zum Dortmunder Phoenix See und zur mittlerweile renaturierten Emscher meiner Kindheit nach Aplerbeck), besondere Aktionen (das Keltern eines eigenen Emscher-Weins mit Trauben vom Hörder Renneberghe, wie es bereits die Antoniusbruderschaft im Mittelalter machte), eine Lesung (aus dem Buch „DEUTSCHLAND UMSONST. Zu Fuß und ohne Geld durch ein Wohlstandsland“ des in der Emscher ertrunkenen Autors Michael Holzach) sowie auch persönliche Erinnerung (Wie meine „Tonne“ in die Emscher plumpste.). Auch die historische Geschichte der Emscher wurde aufgearbeitet: Von Eiszeit, Steinzeit und Mittelalter über die Gründung

der Emscher-Genossenschaft bis hin zur Renaturierung des Gewässers. Hinzu kommen Beiträge über kuriose Begebenheiten der Vergangenheit (wie die wilden Pferdeherden der Emscherbrücker Dickköpfe oder die Emscher-Nymphe Emrizza Amberhus) sowie der Gegenwart (vom Fischfang in und Kajaks auf der Emscher), die für den Blog „Geschichten vom Apfelbach“ aufgearbeitet wurden.

Wie hat sich die Teilnahme am Projekt Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet Ihr Projekt beeinflusst?

Teil eines größeren Projekts zu sein samt finanzieller Unterstützung durch ein Stipendium macht Freude, Mut und gibt einem auch den nötigen positiven Druck, das gewählte Vorhaben durchzuführen, anstatt es als gute Idee im Hinterkopf verstauben zu lassen.

Warum sind aus Ihrer Sicht Projekte wie die Stadtteil-Historiker wichtig?

Es gibt so viele Menschen, die nicht Geschichte oder ein sachnahes Fach studiert haben und sich dennoch mit Freude und auf hohem Niveau mit der Historie ihrer Umgebung beschäftigen. Diese „Stadtteil-Historiker“ dabei zu unterstützen, sich über einen langen Zeitraum hinweg mit einem selbst gewählten Thema gründlich auseinanderzusetzen und zu ermutigen, ihre Ergebnisse in vielfältigster Form (ob als Buch, Broschüre, Vortrag, Audio-Walk, Kunst-Ausstellung oder eben auch Blog) zu veröffentlichen, ist eine uneingeschränkt gute Sache.



Tina Deckert

Leben in Ruhrort 1875 - 1915



Arbeiten, Wohnen und Überleben in Ruhrort. In der Zeit von 1875 bis 1914 war Ruhrort als Heimat des weltgrößten Binnenhafens in kurzer Zeit sehr großer Veränderung unterworfen. Die Bevölkerung wuchs rasant, der Handel und die Warenwirtschaft waren im Aufschwung. Die Kindersterblichkeitsrate in dieser Zeit war in Ruhrort sehr hoch. In den Ruhrorter Sterberegistern (1875-1884) kommen etwa auf einen verstorbenen Erwachsenen vier Sterbeeinträge für Kinder unter 18 Jahren. Die Umstände, in denen Familien zu dieser Zeit lebten und arbeiteten, welche hygienischen und wirtschaftlichen Verhältnisse vorherrschten, wie die Versorgung mit Lebensmitteln und Gesundheitsversorgung war, welche Herausforderungen, Unterstützung oder Mängel sie in dieser Zeit hatten: Das wurde von der Stadtteil-Historikerin Tina Deckert herausgearbeitet, womit ein Bild der Lebensumstände dieser Zeit dargestellt wird.



*“Es sind die Erfahrungen der Ungehörten, der Leisen, der Möglichmacher*innen ohne Applaus. Und es sind die Geschichten der Bewahrer*innen von Brauchtum, alten Weisheiten und Traditionen.”*

Gülperi Kara & Team

Erfahrungen und Erinnerungen der ersten Generation Migrant*innen in Marxloh



Projektbericht und Fragen an die Stipendiatin

Durch die Zeitung erfuhr ich von dem Projekt „Stadtteil-Historiker“. Das gab mir sofort den Impuls mitzumachen und den Migrant*innen der 1. Generation der Alevitischen Gemeinde Duisburg Marxloh endlich die Aufmerksamkeit zuteil kommen lassen, die ihnen gebührt. Es sind die Erfahrungen der Ungehörten, der Leisen, der Möglichmacher*innen ohne Applaus. Und es sind die Geschichten der Bewahrer*innen von Brauchtum, alten Weisheiten und Traditionen. Es entstand die Idee, ein Buch über diese Frauengeschichten zu schreiben. Aber in den Gesprächen mit den Gemeindemitgliedern oder Gästen wurden diese Frauen auch immer mit ihren Kochkünsten erwähnt, sodass wir uns für ein Kochbuch mit den Lebensgeschichten der Frauen entschieden haben. Für die Informationsbeschaffung wurde ein Interviewbogen erstellt und eine Auswahl aus freiwilligen Frauen getroffen. Danach erfolgten Erstgespräche mit den Frauen. Daraufhin wurden Termine für ein Interview in den Privaträumen vereinbart, um auch die Möglichkeit zu haben, gemeinsam die alten Fotos anzuschauen und dabei ungestört ihre Geschichten zu hören. Die ersten Besuche dauerten bis zu drei Stunden. Sie hatten viel zu erzählen. Die Coronapandemie überschattete das Projekt. Sie lähmte das Leben und die Zusammenkünfte in der Gemeinde. Interviewtermine in den Wohnungen waren nicht mehr möglich, weil sie zu den gefährdeten Gruppen gehörten. Kontakte wurden nur noch über Telefon gehalten. Mit vereinzelt Frauen konnte ich mich noch persönlich in ihren Gärten treffen, sobald das Wetter und die Coronainzidenzen es zuließen. Die Corona Pandemie führte dazu, dass zwei Interviewteil-

nehmerinnen schwer an Corona erkrankten. Wovon eine Dame verstarb und die andere liegt noch immer im Krankenhaus. Sodass die restlichen Interviews noch nicht abgeschlossen werden konnten, da die Trauer sehr groß ist.

Um den Frauen Hoffnung zu geben, haben zwei Frauen aus der Gruppe dennoch gewagt, gemeinsam ihr Rezept für die Aschüre-Suppe zum diesjährigen Aschurefest (22.08.2021) zu kochen. Danach wurde die Suppe zu den Frauen nach Hause gebracht und an Gemeindemitglieder verteilt. Das Aschüre-Rezept ist im Buch enthalten.

Wie hat sich die Teilnahme am Projekt Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet Ihr Projekt beeinflusst?

Ohne die Teilnahme am Projekt hätten keine konkreten Gespräche und Interviews mit den Frauen stattgefunden und die Idee wäre nicht realisiert worden. Einige Geschichten der Frauen wurden auf Tonbändern/Video aufgezeichnet. Zudem sind Interviews durchgeführt worden, sodass eine Sicherung der Geschichten erfolgen konnte.

Warum sind aus Ihrer Sicht Projekte wie die Stadtteil-Historiker wichtig?

Ich würde hier insbesondere zwei Gründe nennen wollen. Zum einen ist der Austausch unter den Projektteilnehmer*innen sehr wichtig, sowie von neuen interessanten Projekten in der eigenen Stadt und Umgebung zu erfahren.

Und zum anderen ist es die enge Begleitung von Fachstellen (hier von PD Dr. Dietmar Bleidick), die einen dazu motiviert, am Projekt weiterzuarbeiten (ein positiver Druck).



“Die Möglichkeit, lokalgeschichtliche Themen fachgerecht zu erforschen und öffentlich zugänglich zu machen, trägt zur Debatte über eine historisch gewachsene Identität innerhalb der Stadtgesellschaft bei.”

Jonas Springer

Die Siegfried-Figur auf dem Ehrenfriedhof Kaiserberg. Wandel eines Erinnerungsortes



Projektbericht und Fragen an den Stipendiaten

Das Projekt hat sich mit der Erforschung der Siegfried-Figur auf dem Duisburger Kaiserberg als Erinnerungsort für das Totengedenken auseinandergesetzt. 2015 wurde das Interesse für die Anlage geweckt, da sich Angehörige der neonazistischen Szene mit einer Gedenkveranstaltung vor Ort inszeniert und linkspolitische Akteure daraufhin die Figur beschädigt hatten. Die Beschäftigung mit der Entstehungs- und Nutzungsgeschichte des Denkmals hat wichtige Erkenntnisse über die Interpretation und Instrumentalisierung der Siegfried-Figur im Nationalsozialismus geliefert und ermöglicht, einen kritischen Blick auf das bis heute polarisierende Friedhofsareal zu werfen. Als Ergebnis sind sieben Videobeiträge und ein Textbeitrag entstanden, welche auf der Homepage der Bürgerstiftung Duisburg abrufbar sind.

Wie hat sich die Teilnahme am Projekt Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet Ihr Projekt beeinflusst?

Der überregionale Austausch innerhalb der Projektgruppe hat mich insofern positiv beeinflusst, dass ich meine Fragestellung in Gesprächen mit verschiedenen Perspektiven anreichern und so mein Projektergebnis differenzierter betrachten konnte.

Warum sind aus Ihrer Sicht Projekte wie die Stadtteil-Historiker wichtig?

Neben den wertvollen Gesprächen und Diskussionen mit anderen Teilnehmer*innen liegt der Reiz im Projekt Stadtteil-Historiker bei der Förderung, Erkenntnisse auf mikrohistorischer Ebene zu ermitteln. Die Möglichkeit, lokalgeschichtliche Themen fachgerecht zu erforschen und öffentlich zugänglich zu machen, trägt zur Debatte über eine historisch gewachsene Identität innerhalb der Stadtgesellschaft bei.



“Auch der Laie kann lernen, historisch zu arbeiten und Spaß an dieser Arbeit finden.”

Dieter Lesemann

Von Hof zu Hof – Eine Wanderung durch 1000 Jahre Meidericher Bauerngeschichte



Projektbericht und Fragen an den Stipendiaten

Die Ergebnisse meines Projekts „Von Hof zu Hof – Eine Wanderung durch 1000 Jahre Meidericher Bauerngeschichte“ sind als Buch im Verlag Klaus Happel Duisburg (ISBN 978-394674147) erschienen. Es fasst die Informationen bisheriger Veröffentlichungen zu dieser Thematik zusammen und ergänzt um Neues aus Text-, Bild- und Kartenquellen, weiterer Sekundärliteratur und vielen mündlichen Überlieferungen.

Detaillierte Wegbeschreibungen für Wanderungen durch die Bauernschaften und für eine Radtour gehören zum Inhalt dieses Buches. Führungen zu beidem werden ebenso angeboten wie Lesungen im Stadtteil.

Die Kapitel „Siedlungsgebiet und Besiedlungsgeschichte“ und „Dörfliches Leben im Wandel“ zeigen die Entwicklung des bäuerlichen Lebens schwerpunktmäßig in der Frühen Neuzeit.

Wie hat sich die Teilnahme am Projekt Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet Ihr Projekt beeinflusst?

Sie hat mir eine zeitliche Orientierung gegeben und für einen Motivationsschub gesorgt. Der Austausch mit den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie die Begleitung durch Herrn Dr. Bleidick waren sehr bereichernd.

Warum sind aus Ihrer Sicht Projekte wie die Stadtteil-Historiker wichtig?

Es werden historische Themen aus dem eigenen Kiez im Ruhrgebiet aufgearbeitet, die sehr interessant für viele sein können, sonst aber wohl eher nicht bearbeitet würden.

Auch der Laie kann lernen, historisch zu arbeiten und Spaß an dieser Arbeit finden.



“Wichtig ist das Projekt Stadtteil-Historiker, weil damit der Identität einer Region angemessene Bedeutung verliehen wird.”

Silke Mayer

Der Waldfriedhof als Spiegel der Duisburger Gesellschaft



Projektbericht und Fragen an die Stipendiatin

In dem Projekt „Der Duisburger Waldfriedhof“ wurde Duisburgs größter Friedhof durchleuchtet in seinem 100-jährigen Wandel und als Zeugnis der Stadthistorie in all ihren Facetten – mit altem jüdischen Grabfeld aus den 1920er-Jahren, Ehrenfeldern für Zwangsarbeiter*innen und politisch Verfolgte des Zweiten Weltkriegs, aber auch einer interessanten Geschichte der Feuerbestattung sowie seiner gegenwärtigen Form voller Vielfalt und – ganz typisch für Duisburg – mit vielen Nationalitäten und Glaubensrichtungen.

Der anfängliche Plan einer Broschüre wurde abgeändert zu Führungen über den Waldfriedhof, welche eine bessere, interaktive Form der Vermittlung zulassen, bei denen interessierte Menschen tiefergehende Fragen stellen können und vor allem ein Diskurs über die Duisburger (Zeit-)Geschichte stattfinden kann.

Führungen sind vor allem ab 2022 buchbar über das DRK Bildungswerk Duisburg und die evangelische Familienbildungsstätte.

Wie hat sich die Teilnahme am Projekt Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet Ihr Projekt beeinflusst?

Die Teilnahme an dem Projekt Stadtteil-Historiker hat die Motivation zur Beschäftigung mit dem Thema positiv beeinflusst, vor allem durch das Ziel eines „Produktes“ nach einer bestimmten Frist, den anregenden Austausch mit anderen geschichtsinteressierten Stipendiat*innen und dem Mentor Herr Bleidick, aber auch durch die finanzielle Anerkennung für den zeitlichen Aufwand sowie Mittel, die in das Produkt investiert werden können.

Warum sind aus Ihrer Sicht Projekte wie die Stadtteil-Historiker wichtig?

Wichtig ist das Projekt Stadtteil-Historiker, weil damit der Identität einer Region angemessene Bedeutung verliehen wird. Die Vermittlung spannender, bislang eher unbekannter historischer Informationen hilft, Interesse bei Bürger*innen zu wecken, regt zur Auseinandersetzung mit geschichtlichen Begebenheiten und ihren Folgen für die Stadt an und hilft so, für regionale Belange zu sensibilisieren.



“Es sind wahrscheinlich die ‚vermeintlich kleinen Dinge‘, die Geschichte spannend und interessant machen.”

Eugen Schilke

Erinnerungsort Papageienhaus,
Obermeiderich



Projektbericht und Fragen an den Stipendiaten

Die Projekterarbeitung bin ich offen und frei angegangen. Mir war es wichtig, während der Erarbeitung zu sehen, wie sich die Arbeit entwickelt und was sie braucht und wie schlussendlich das Projekt präsentiert wird.

Im Laufe der Recherche/Arbeit ist es mir wichtiger geworden, auf meine Intuition zu achten und mich nicht durch die Vielzahl an Möglichkeiten der Erarbeitung irritieren zu lassen.

Meine Rechercheergebnisse sind in eine Ausstellung gemündet. Die Ausstellung mit dem Titel „Papageienhaus“ fand im SG-1 Kunstraum Duisburg vom 07. Juni bis zum 19. Juli 2021 statt. Zur Ausstellung erschien ein Begleitheft mit zwei Postkarten und bis Ende Oktober 2021 entsteht noch ein Katalog zu Recherche und Ausstellung.

Wie hat sich die Teilnahme am Projekt Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet Ihr Projekt beeinflusst?

Das Projekt hat mir die Möglichkeit gegeben, mich und meine Arbeit durch eine Ausstellung der Öffentlichkeit vorzustellen.

Warum sind aus Ihrer Sicht Projekte wie die Stadtteil-Historiker wichtig?

Es sind wahrscheinlich die „vermeintlich kleinen Dinge“, die Geschichte spannend und interessant machen.



“Stadtteilbezogene historische Forschungen können vergessene Erinnerungsorte wieder sichtbar machen und zu ihrer Bewahrung beitragen.”

Norbert Fabisch

Georg Simon Hirschland –
Franzenshöhe – Essen-Werden:
Über den Aufstieg und die
Vertreibung einer bedeutenden
jüdischen Bankiersfamilie



Projektbericht und Fragen an den Stipendiaten

Auf dem Gelände des früheren Priesterseminars in Essen-Werden stand bis 1964 die Villa Franzenshöhe, eine kleinere Ausgabe der Villa Hügel. Zwischen 1923 und 1938 war sie Mittelpunkt der jüdischen Bankiersfamilie Hirschland. Im Park der Villa wurden die Feste der jüdischen Gemeinde gefeiert, sie war mit einer einzigartigen Kollektion wertvollster Gemälde geschmückt, sie erlebte die Gründung der Reichsvereinigung deutscher Juden, die Rettungsversuche der Bank und 1938 die außergewöhnlich privilegierte Ausreise der Hirschlands.

Das Projekt konnte ein Denkmalschutzverfahren zu den Parkanlagen der Villa anstoßen. Zeitungsartikel, Vorträge (Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e. V.) und Führungen fanden statt und eine ausführliche Dokumentation erscheint im Jahresband 134 des Historischen Vereins Essen.

**Wie hat sich die Teilnahme am Projekt Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet Ihr Projekt beeinflusst?
Warum sind aus Ihrer Sicht Projekte wie die Stadtteil-Historiker wichtig?**

Stadtteilbezogene historische Forschungen können vergessene Erinnerungsorte wieder sichtbar machen und zu ihrer Bewahrung beitragen. Unterstützung ist deshalb wichtig, weil das Durchhaltevermögen der Projektteilnehmer*innen gestärkt wird. Fachliche Beratung und ein Kolleg*innenkreis helfen über Frustrationen hinweg, wenn es nicht so läuft, wie man es anfangs erhoffte. Die materielle Förderung gibt auch den Schwung und die Verantwortung, tatsächlich fertige Ergebnisse abzuliefern.



*“Durch den Austausch mit den anderen Teilnehmer*innen des Projekts bildete sich eine vielfältige Vorstellung des Umfangs der Spuren der Vergangenheit in unserer menschlichen Umgebung im Ruhrgebiet.”*

Dr. Benjamin Volf

Die deutsch-französischen Beziehungen in Recklinghausen während der Ruhrbesetzung 1923



Projektbericht und Fragen an den Stipendiaten

Recklinghausen wurde am 15. Januar 1923 als Stadt des nördlichen besetzten Gebiets, deren Bezirk aus bedeutenden Kohlezechen bestand, durch französische Truppen belagert. Der erschlossene Bestand „Ruhrkampf“ des Stadtarchivs beinhaltet Postkarten der französischen Feldpost und Akten, wie Erlasse der zentralen Behörden und den Schriftwechsel der Stadtverwaltung. Trotz Auseinandersetzungen sei die Lage in Recklinghausen, laut einiger französischen Soldaten, „ruhiger“ gewesen als woanders. Die Amtsträger strengten an, die Wegnahme von Kohle zu unterbinden. Die Ablehnung der Energieversorgung der Besatzer gehörte zu dieser Strategie. Die Präsentation meiner Forschung in der Recklinghäuser Zeitung warf Licht auf Geschehen, die teilweise in Vergessenheit geraten waren. Die Artikel haben einen Austausch mit lokalen Historiker*innen entfacht. Im Rahmen einer zukünftigen Ausstellung (hundertjähriges Gedenken) über die Ruhrbesetzung in Recklinghausen werden die weiteren Ergebnisse meiner Einsichtnahme gezeigt, durch Plakate im Stadtarchiv und einen Vortrag.

Wie hat sich die Teilnahme am Projekt Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet Ihr Projekt beeinflusst?

Durch den Austausch mit den anderen Teilnehmer*innen des Projekts bildete sich eine vielfältige Vorstellung des Umfangs der Spuren der Vergangenheit in unserer menschlichen Umgebung im Ruhrgebiet. Die Diskussionen mit Norbert Fabisch,

die Erklärungen von den und an die anderen Stadtteil-Historiker*innen, die Beratung von Dietmar Bleidick haben die Verbesserung meiner deutschen Sprache gefördert, da Französisch meine Muttersprache ist.

Die Beleuchtung unserer Gruppe von Stadtteil-Historiker*innen legt den Akzent auf die Notwendigkeit, sich auf ausgewählte und relevante Tatsachen zu konzentrieren, um eine zeitaufwendige Verzettlung zu vermeiden.

Die Präsentation der aktuellen Ergebnisse in der Lokalzeitung (Recklinghäuser Zeitung) war die Gelegenheit, weiteren Austausch mit den lokalen Historiker*innen zu entfachen.

Warum sind aus Ihrer Sicht Projekte wie die Stadtteil-Historiker wichtig?

Dürfen wir sagen, dass Stadtteil-Historiker ein abgeschlossenes Projekt ist? Es hat weitergehende Wirkungen. Also recherchiere ich heute teilweise in der Nachbarstadt Herne, deren Stadtarchiv auch an dem Entstauben der Herner Geschichte der Ruhrbesetzung 1923 interessiert ist. Tatsächlich stellt sich heraus, dass jede Stadt des Ruhrgebiets unterschiedlich vom französischen Einmarsch und der Okkupation betroffen war. Das Projekt Stadtteil-Historiker erscheint relevant, damit die Bürger*innen – einschließlich derjenigen mit ausländischer Herkunft – sich ihrer eigenen lokalen Geschichte bemächtigen können. Im Fall der Ruhrbesetzung tritt die Stadtteilgeschichte zuletzt auch auf die weltweite Bühne.

Recklinghausen, 19-1-1923.
 Bien chers parents !
 Je ne vous écris que 2 mots pour vous dire
 que je suis en bonne santé et que tout
 va bien. Je n'ai pas encore reçu de vos nouvelles.
 Ça ne m'étonne pas car hier j'ai reçu une
 carte datée du 9 Janvier. C'est la bonne vie
 pour moi en ce moment comme interprète.
 La rue représente la rue où nous sommes
 logés. J'ai mis une croix sur la maison que
 nous habitons. Je vous embrasse tous. Lucien
 Mon adresse: L. Renard - 26^e R. I.
 CM 2 — AFR. Secteur postal 1^{er} 2.



Bildnachweise

Titel:

Rechte: Presseamt Stadt Bochum

Auf allen Seiten:

Fotos der Stipendiat*innen: Simon Bierwald,
Rechte: GLS Treuhand

S. 2:

Bildrechte: Presseamt Stadt Bochum

S. 4:

Bildrechte: Presseamt Stadt Bochum

S. 8

Rechte: PD Dr. Dietmar Bleidick

S. 13:

Bild: Andreas Finke

S. 13:

Bild: Johannes Habich

S. 15:

Bild 1: Cornelia Haeske,

Bild 2: Rechte frei

S. 17:

Bild und Rechte: Peter Kracht

S. 19:

Bild 1: Clemens Kreuzer,

Bild 2: Dr. Baoquan Song, Rechte: Clemens Kreuzer

S. 21:

Rechte: Bildarchiv Stadt Bochum

S. 23:

Bild: Privat

S. 25:

Bild 1: Dr. Ulrich Kran,

Bild 2: Stadtarchiv Dinslaken

S. 27:

Bild und Rechte: Hans Wacha

S. 29:

Bilder: Miriam Witteborg

S. 31:

Bild 1: Hans Deckert, Rechte: Tina Deckert

Bild 2: Tina Deckert

S. 33:

Bilder und Rechte: Gülperi Kara

S. 35:

Bild 1: Stadtarchiv Duisburg,

Bild 2 und 3: Jonas Kröning

S. 37:

Bild: Heinz-Gerd Lindner

S. 39:

Bild 1: Silke Mayer

S. 41:

Bildrechte: Eugen Schilke

S. 43:

Bildrechte: LVR Industriemuseum Oberhausen

S. 45:

Bild: Institut für Stadtgeschichte Recklinghausen

Erleben Sie die Projekte der
Stadtteil-Historiker*innen
auch digital unter:

www.gls-treuhand.de/stadtteilhistoriker



Neues aus unserer Kultur des
Schenkens erfahren Sie stets in
unserem Newsletter:

www.gls-treuhand.de/newsletter



Impressum

Herausgeber: GLS Treuhand e. V.
Redaktion: Isabel Joswig, Alice Redhardt
Mitarbeit: alle Teilnehmenden im Projekt Stadtteil-Historiker Ruhrgebiet
Gestaltung: Florian Dürkopp
Druck: Druckerei Hitzegrad GmbH
Stand: November 2021

GLS Treuhand e. V.
44774 Bochum
Vorstand: Dr. Hermann Falk, Nikolai Fuchs

Besucheradresse: Christstraße 9, 44789 Bochum
Telefon: +49 234 5797 5120

info@glz-treuhand.de
www.gls-treuhand.de

Spendenkonto:
GLS Gemeinschaftsbank eG
BIC GENODEM1GLS
IBAN DE63430609670013022710